

Volkszeitung

Nr. 166. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. **Abonnementpreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Betriauer 109
6et. links.
Tel. 36-90. Postfachkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Erscheinenszeiten des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privattelefon des Schriftleiters 23-45.

Anzeigenpreise: Die nebengepaarte Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengefühe 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachrichten und Antändigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diebezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag. **4. Jahrg.**

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Abner, Parzejewski 16; **Wlajstok:** B. Schwabe, Ciocka 43; **Konstantynow:** A. W. Medrow, Długa 70; **Ozorkow:** Amalie Richter, Henkadi 505; **Gabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Klutzig, Stola 45; **Zgierz:** Edward Stranz, Rynek Milinstego 15; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hlelega 20.

Der gehorsame Sejm.

Die Rechtsparteien haben vorgestern entschieden, daß die Regierungsvorlage über die Aenderung der Verfassung an die Konstitutionskommission zur Durchberatung übergeben wird. Paradox ist dabei der Umstand, daß es die wilstostreuen Parteien sind, welche heute diejenigen unterstützen, die am 12. Mai Witos und die Endecja aus dem Sattel gehoben haben. Die polnischen und die anderen Sozialisten dagegen, die am 12. Mai der militärischen Revolution Pilsudskis sympathisch gegenüberstanden, haben sich ganz scharf gegen die Forderung der Regierung Bartel ausgesprochen. Die Anbiederung der Rechtsparteien an diejenigen, die oben sind, ist somit schmerzlos erfolgt.

So sieht es beim ersten Anblick aus. In Wirklichkeit setzt die Reaktion heute alles auf eine Karte, in der festen Ueberzeugung, daß das jetzt Erreichte von ihr selbst ausgenützt werden wird. Sie versteht es, aus der Stimmung im Lande für ihre Parteinteressen Kapital zu schlagen. Sie kokettiert mit der Armee, die heute hinter Pilsudski und dadurch hinter der Regierung Bartel steht, damit rechnend, daß bei einer zukünftigen politischen Konjunktur, die für sie günstig sein könnte, die Armee ihr notwendig sein wird, um ihre Machtstellung zu festigen.

Es mag sein, daß auch die Drohungen bei den Rechtsparteien eine Rolle spielten, die an die Adresse des Sejm von den der Regierung nahestehenden Blättern in den letzten Tagen ausgestoßen wurden. So hat z. B. die „Polska Zbrojna“ vor der Entscheidung im Sejm folgende Töne geredet: „Die zerschlagen und kurz-sichtigen Sejmrichtungen untergraben das Werk der Gefundung der Republik. Sie sind heute nur noch ein zusammengelaufener Menschenhaudel, der niemanden repräsentiert und der es nicht weiß, daß die Opposition gegenüber der Regierung ein Spiel mit dem Feuer ist. Sie vergessen es, daß ein Brand entstehen kann, obwohl jetzt vorübergehend, die Brandgefahr gebannt zu sein scheint.“ Und weiter ruft die „Polska Zbrojna“ an die Adresse der Parlamentarier: „Habt Rücksicht auf eure eigene Sicherheit, auf euer eigenes, privates, persönliches Interesse, denn wißt, daß wer mit dem Feuer spielt, dabei selbst zugrunde geht.“ Klar hat also da das Regierungsblatt gesprochen. Was es aber unter den Drohungen meinte, muß sich jeder Parlamentarier selbst zusammenreimen. Die Peitsche? Gefängnis? Die Angel?

Wenn man glauben will, daß nur dieses Blatt solche Töne geredet hat, so muß man auch an den Pilsudski nahestehenden „Kurjer Poranny“ denken, der sagte: „Wenn der Sejm sich den Projekten widersetzt, so wird die Regierung zu der Ueberzeugung kommen, daß er ihr ein Hindernis, eine Barrikade ist, die beseitigt werden muß.“

Diese „Beseitigung“ hat man am 12. Mai erwartet. Das ganze Volk war darauf vorbereitet, daß dem ersten Akt, der die militärische

Revolution war, ein zweiter — die Sejmauflösung und dann ein letzter — die Neuwahlen folgen werden. Nach dem ersten Akt wurde aber das Spiel abgebrochen, und die Zuschauer mußten sich begnügen. Pilsudski—Moscecki—Bartel behielten den Sejm und sind heute ungehalten, wenn die doch immerhin schon erwachsenen und zum großen Teil stark bejahrten Sejm- und Senatsmitglieder ihre eigenen Gedanken haben. Eine Lage wie die jetzige kann man unmöglich von dem Standpunkte aus betrachten, daß sie von Pilsudski im Programm vorgesehen war.

Aber wir haben sie jetzt. Der Sejm gilt auch weiter als die Volksvertretung und wird von der Regierung als solche angesehen, da sie

ihm doch die Gesetze zur Bearbeitung übergibt. Drohungen wie die vorerwähnten, beweisen nur, daß man noch nach zwei Monaten in der Regierung selbst nicht weiß, wohin man eigentlich gehen will.

Gestern hat die Konstitutionskommission die Beratungen ausgenommen, um eine neue Staatsform für Polen zu schaffen, trotzdem sowohl sie wie der ganze Sejm kein moralisches Recht dazu besitzt. Die nächsten Tage werden uns zeigen, wie weit die Demokratie in Polen zurückgeworfen werden soll und wie stark die Unterstützung des Demokraten Bartel durch die polnische Reaktion und damit dieses sonderbare freundschaftliche Band geknüpft werden soll.
L. K.

Große Eisenbahnkatastrophe.

**Wiederum in der Gegend von Rogow. — 6 Tote, 12 Verwundete.
Die Lokomotive und 8 Waggons zertrümmert.**

Gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr ereignete sich auf der Strecke Warschau—Rogow, an derselben Stelle, an der in der letzten Zeit einige Eisenbahnzusammenstöße erfolgten, wiederum eine schreckliche Katastrophe. 8 Kilometer hinter Rogow, zwischen dieser Station und der Station Plyniewia, stieß der aus Warschau nach Zolopane gehende Schnellzug Nr. 2 mit dem aus Zolopane nach Warschau fahrenden Schnellzuge Nr. 3 infolge falscher Weichenstellung mit ungeheurer Kraft zusammen.

Die Folgen der Katastrophe waren furchtbar. Beide Lokomotiven wurden zertrümmert, ebenso 5 Waggons des erstgenannten und drei des letztgenannten Zuges. In demselben Moment wurden herzerreißende Hilferufe laut. Sofort vorgenommene Bergungsarbeiten zeigten schreckliche Folgen: sechs Tote und zwölf Verwundete, einer anderen Meldung nach sogar 30 Verwundete.

An den Ort der Katastrophe begaben sich sofort der stellvertretende Wojewode Ossolinski, Staatsanwalt Schmidt, Unterstaatsanwalt Markowski und andere Vertreter der Behörden.

Die Verwundeten wurden in einem besonderen Sanitätszug nach Lodz gebracht und in den hiesigen Krankenhäusern untergebracht.

Um 10 Uhr abends ging ein Sonderzug von Lodz ab, der die Passagiere nach unserer Stadt brachte, von wo sie weiterreisen sollen.

Bis zur Drucklegung unseres Blattes konnten die Namen der Toten und Verwundeten noch nicht festgestellt werden. Nähere Einzelheiten bringen wir morgen.

Die Nachmittagspost ist infolge der Katastrophe in Lodz nicht eingetroffen. Auch steht es noch nicht fest, ob die heutigen fahrplanmäßigen Morgenzüge vom Fabrikbahnhof nach Warschau abgehen werden.

Wie die Verfassung geändert werden soll.

Die Arbeiten daran haben gestern in der Verfassungskommission begonnen.
(Von unserem Sonder-Berichterstatter aus Warschau.)

Gestern, um 4 Uhr nachmittags, begann die Verfassungskommission des Sejm ihre Beratungen über die Aenderung der Konstitution vom 17. März 1921. Neben dem Abänderungsentwurf der Regierung liegen 4 Entwürfe der Rechtsparteien vor, und zwar des Nationalen Volksverbandes (Endecja), der Christlich-Nationalen, der Christlichen Demokraten und der Piastpartei (Witosgruppe). Trotz der großen Hitze, die die Beratungen sichtlich erschwert, sind sämtliche Mitglieder der Verfassungskommission zur Stelle. Es handelt sich ja auch um keine Kleinigkeit. Geht es doch um die Aenderung des Grundgesetzes der Polnischen Republik, um deren ganze innere Einrichtung, also um die wichtigste Lebens- und Zukunftsfrage des Staates überhaupt! Ein Blick auf die Mitglieder der Kommission zeigt uns schon, daß es um eine äußerst wichtige Frage geht. Am Beratungstisch sitzen die bedeutendsten Abgeordneten, bekannte Führer und Sprecher der Klubs. Den Vorsitz führt die alte österreichische Exzellenz, Dr. Glombinski, Unterrichtsminister im zweiten Witoskabinett. Das Referat liegt in den Händen des Abg. Chacinski,

des Klubvorsitzenden der Christlichen Demokraten. Ferner sehen wir den kleinen Professor Dubanowicz, den Schöpfer der Verfassung vom 17. März, Führer der Christlich-Nationalen sowie seinen Klubkollegen, den bekannten Professor Sironski. Die Endecja ist durch den bekanten Reaktionär Prof. Konopczynski, durch den ehemaligen Außenminister Marjan Seyda sowie durch den ehemaligen Dumabgeordneten Szebco vertreten. Die Piasten vertritt der Vorsitzende Dembski und die ehemaligen Minister Kiernik und Rybka. Die polnischen Sozialisten haben die Abg. Niedzialkowski, Czapiński und Liebermann entsandt. Die Deutschen sind durch Abg. Kronig, die Juden durch Grünbaum und Reich, die Ukrainer durch Chruscki vertreten. Die Regierung repräsentiert der Justizminister Makowski mit seinem Departementschef Miller. Verschiedene Abgeordnete, die nicht zur Kommission gehören, sowie auch Senatoren wohnen den Beratungen als Gäste bei. Drei Stenographen nehmen jedes gesprochene Wort auf, was bei den Kommissionsitzungen nur in den wichtigsten Fällen gehandhabt wird.

Der Vorsitzende Glombinski eröffnet die Sitzung und erklärt, daß sich auf der Tagesordnung nur ein Punkt befindet: die Entwürfe über die Abänderung der Märzverfassung. Er erteilt dem Referenten das Wort.

Abg. Chacinski führt aus, daß die Aenderung der Verfassung eine Staatsnotwendigkeit sei. Er sei sich jedoch darüber klar, daß bei den heutigen Verhältnissen im Sejm eine grundlegende Aenderung der gesamten Verfassung nicht möglich ist. Deshalb hat er als Referent sowohl aus dem Regierungsentwurf als auch aus den Entwürfen der vier Sejmparteien, diejenigen Anträge herausgesucht, die seines Erachtens noch beschlossener Interessen können und deren Annahme für die dringendsten Interessen des Staates erforderlich ist. In längeren Ausführungen bespricht hierauf der Referent die einzelnen Punkte seines Vorschlages. Mit Staunen nehmen jedoch die Abgeordneten der Linken und der Minderheiten wahr, daß die scheinbare Bescheidenheit des Referenten, der sich nur auf die notwendigsten Aenderungen beschränken wollte, recht zweifelhafter Natur ist. Höre und staune, lieber Leser, welche „geringfügige“ Aenderungen da vorgeschlagen werden.

Das Verhältniswahlrecht, das für die Minderheiten und für die Arbeiterschaft eine Lebensfrage ist, wird abgeschafft.

Das Wahlalter wird auf 24 Jahre heraufgesetzt, das Recht der Wählbarkeit auf 30 Jahre.

Die Unantastbarkeit der Abgeordneten wird nur für die Dauer der Sejmtagung beibehalten, nicht, wie bisher, für die Dauer des Mandats. Dem Präsidenten wird das Recht erteilt, Dekrete mit Gesetzeskraft zu erlassen.

Der Justizminister Malowski ergriff zur Geschäftsordnung das Wort. Er verlangt, daß der Regierungsentwurf zur Grundlage der Beratungen genommen, insbesondere daß der Art. 5 desselben behandelt werde, den der Referent völlig übergegangen ist, und der dem Präsidenten für die Zeitdauer bis zum 31. Dezember 1927 die Vollmacht zur Erlassung von Dekreten mit Gesetzeskraft gibt. Der Vorsitzende erklärt, daß die Kommission nach der Generaldebatte entscheiden wird, welchen Entwurf sie zur Grundlage ihrer Beratungen zu nehmen gewillt ist.

In der Generaldebatte spricht als erster Dr. Reich (Jüdischer Klub): Nach dem Umsturz erwarteten wir die volle Verwirklichung der Konstitution. Anstatt dessen präsentieren uns die neuen Machthaber die Aenderung unserer Konstitution. Es ist falsch, wenn die Regierung alle Schuld an den traurigen Verhältnissen im Lande dem Sejm zuschiebt. Auch wir sind für diesen Sejm nicht begeistert. Man muß jedoch der Wahrheit entsprechend feststellen, daß dieser Sejm viel ernste Arbeit geleistet hat, dagegen die Regierungen nicht immer auf der Höhe ihrer Aufgaben standen. Die Regierung hat den Sejm bewußt diskreditiert. Wir hätten es verstanden, wenn sie ihn danach aufgelöst hätte. Daß man aber von diesem diskreditierten Sejm die Beschließung der wichtigsten Angelegenheit, die Aenderung der Verfassung verlangt, das kann niemand verstehen. Wir sind nicht geneigt, durch Annahme der Vollmachten für alle zukünftigen Präsidenten einen Blanco-Wechsel auszustellen.

Prof. Konopczynski (Endecja): Wir haben im Jahre 1921 eine

Konstitution zum Auswachsen geschaffen. Unser Volk ist aber in diese demokratischen Formen nicht hineingewachsen, folglich müssen wir die Verfassung ändern. Wir müssen eine starke Regierung haben. Das voll ausgebaute Zweikammernsystem wird unserem Parlament Autorität verschaffen.

Der Präsident soll das Recht haben, Dekrete zu erlassen,

die jedoch von einem besonderen Staatsrat begutachtet werden müssen. Trotzdem die Professoren hier verhöhnt werden, müßten gerade sie im Staatsrat sitzen. (Seiterkeit).

Abg. Niedzialkowski (P. P. S.): Meine Partei steht auf dem Standpunkt, daß

dieser Sejm am Ende seiner Tage die Verfassung nicht ändern darf.

Singegen sind wir bereit, dem Präsidenten das Recht zur Auflösung des Parlaments zu geben. Einen solchen Antrag haben wir bereits im Jahre 1921 gestellt.

Gegen die Aenderung der Grundlagen unseres Wahlrechts werden wir uns mit aller Energie wenden.

Wir beantragen, nur den Art. 2 des Regierungsentwurfs zu behandeln, alles andere aber dem nächsten Sejm zu überlassen. Auf diese Weise wird das Volk selbst über die Aenderung der Verfassung entscheiden.

Abg. Baginski (Wyzwolent): Der wesentlichste Teil des Regierungsentwurfs ist die Vollmacht zur Erlassung der Dekrete mit Gesetzeskraft bis Ende 1927. Die Regierung wäre dann also allmächtig und könnte fast zwei Jahre lang nach eigenem Gutdünken schalten und walten. Dies ist eine Gefahr. Wir vertreten die Bauern. Der Bauer aber war immer benachteiligt. Nur das parlamentarische System kann ihm gewisse Garantien bieten. Wenn die Regierung unbedingt auf der Forderung nach Vollmachten besteht, werden wir sie bewilligen, verlangen dann aber Einschränkungen, u. a.

darf die Wahlordnung nicht durch Dekret geändert werden.

Abg. Blazewicz (Ch. D.) spricht sich im Sinne des Referenten aus.

Der vorgeschickten Stunde wegen werden die Verhandlungen hierauf abgebrochen. Heute nehmen die Beratungen von 10 Uhr ab ihren Fortgang. In der Generaldebatte ist noch eine ganze Reihe von Rednern zu Worte gemeldet.

Die Beratungen über das Selbstverwaltungsgesetz.

In der gestrigen Sitzung der Administrations-Kommission wurden die Beratungen über das Selbstverwaltungsgesetz fortgesetzt. Es wurde eine Reihe von Aenderungen in diesem Gesetz angenommen. Die morgige Sitzung der Sejmkommission wird der endgültigen Erledigung in der zweiten Lesung gewidmet sein.

Die Kommission des Völkerbundes in Bromberg.

Vorgestern weilte die Kommission des Völkerbundes zur Prüfung der Wasserwege in Polen in Bromberg, wo sie den Knotenpunkt besichtigte. Hierauf begab sie sich auf dem Wasserwege nach Posen. Weiter soll die Kommission die Wasserwege nach dem Dombrowauer Becken und Krakau prüfen, wonach sie die Weichsel entlang nach Warschau zurückkehrt.

Für die nationalen Minderheiten in Polen.

„Ere Nouvelle“ veröffentlicht einen Artikel, in welchem die Bedeutung der Minderheitenfrage in Polen, insbesondere der ukrainischen und weißrussischen Minderheit behandelt wird. In dem Artikel heißt es: Wenn es unmöglich ist, die Forderungen der Minderheit auf vollständige Unabhängigkeit zu berücksichtigen, so hat die polnische Demokratie die dringende Pflicht und das dringende Interesse daran, die brüderliche Eintracht und Mitarbeit durch Bearbeitung eines solchen Statuts zu stärken.

Für Herabsetzung der Produktionskosten.

Die Regierung will mit der Verbesserung des Produktionssystems beizunehmen. Schon in der allerersten Zeit werden Untersuchungen nach den Herstellungskosten in der Privatindustrie begonnen werden und diese Untersuchungen haben den Zweck, Mittel zu finden, um die Kosten der einheimischen Produktion nach Möglichkeit zu erniedrigen, um auf diese Weise mit der auswärtigen Produktion konkurrenzfähig zu werden und gleichzeitig die Preise im Inland herabsetzen zu können. Es wird auch eine Kommission von Sachverständigen ernannt, die zunächst einmal untersuchen soll, inwiefern Maßnahmen vorhanden sind, die beim staatlichen Spiritusmonopol die Kosten verteuern. Ein gleiches Verfahren wird alsdann auf das Tabakmonopol, das Salzmonopol und andere Regierungsunternehmen erstreckt werden.

Glombinski abgesägt.

Die Endecja hat sich einen neuen Vorsitzenden gewählt.

In der letzten Sitzung des Klubs des Nationalen Volksverbandes wurde ein neues Präsidium gewählt. Zum Präses wurde Abg. Saluska, zu Vizepräsidenten Abg. Sdzichowski (Erminister), Senator Prodzynski und Prof. Staniszkis gewählt. Der bisherige Vorsitzende, Abg. Glombinski, ist also bei den Endeken in Ungnade gefallen.

Die Verschärfung des Streichholzmonopols.

Am vorgestrigen Vormittag beriet eine spezielle Sejmkommission über die Angelegenheit der in letzter Zeit neuerdings berührten Frage der Verpachtung des Streichholzmonopols, in welcher der Finanzminister Wladyslaw Grabski nicht ohne Sünden sein soll. Zum Referenten wurde Abg. Wyzhowski gewählt, der bis zum 20. Juli ein entsprechendes Referat vorbereiten soll. Es wurde beschlossen, mit der Regierung in Verbindung zu treten, um grundsätzliche Aufklärungen über die Verpachtung des Streichholzmonopols zu erhalten. Weiter wurde beschlossen, eine Reihe von Zeugen vorzuladen. Auch der Erminister Wladyslaw Grabski soll vorgeladen werden, um sich zu rechtfertigen.

Die Amnestie noch nicht aktuell.

Das ist die Meinung des Ministers Malowski.

In einer Unterredung des Justizministers Malowski mit Pressevertretern, die ihn über das neue Amnestiegesetz befragten, antwortete der Minister: „Diese Angelegenheit ist vorläufig noch nicht aktuell, darum hat sich das Justizministerium bisher damit noch nicht befaßt. Ich glaube, daß von einer Amnestie in diesem oder jenem Abschnitte erst nach der Bestätigung des Gesetzes über die Konstitutionsänderung durch den Sejm die Rede sein kann.“

Wahrscheinlich denkt sich die Parteiregierung darin eine Reklame für die Zukunft, indem sie die Vollmachten aus der Konstitutionsänderung für ein Amnestiegesetz benutzen will. Den Abgeordneten soll dadurch die Beschlußfassung über die Verfassungsänderung verflücht werden.

Die deutsche Stahltrulanleihe überzeichnet.

Die vorgestern eröffnete Zeichnung auf die Gold de Franche der Anleihe der Vereinigten Stahlwerke A.-G. Düsseldorf hat mit einem großen Erfolg geendet. Die in Betracht kommenden 90 Millionen Mark wurden vielfach überzeichnet, so daß die Zeichnungslisten bereits um 9.05 Uhr geschlossen werden mußten. Ein genauer Ueberblick über das Gesamtergebnis ist noch nicht möglich. Von beteiligter Bankseite wird jetzt schon dieses Ergebnis als einer der größten Erfolge in der Geschichte der deutschen Emissionen bezeichnet. Nach diesem innerdeutschen Ergebnis rechnet man auch auf das Interesse für die nach Holland und Schweden und der Schweiz gehenden Teile der Stahl-Trulanleihe.

So werden die kapitalistischen Truste aufgenommen. Die internationale Zusammenfassung der Arbeiterschaft geht aber nur langsam vorwärts. Hoffentlich lernen nun die Werttätigen von den Kapitalisten.

Die englische Regierung hat weitere Vollmachten.

Das Unterhaus nahm in einer Nachtitzung nach eingehender Debatte den Antrag des Innenministeriums über die Verlängerung der Notstands-Vollmachten mit 181 gegen 64 Stimmen an. Der Minister erklärte in der Debatte, wenn arbeitswillige Bergleute gehindert würden, in die Gruben zurückzukehren, werde die Regierung von den Vollmachten Gebrauch machen, um diese arbeitswilligen zu schützen. Purcell (Arbeitspartei) sagte, die Vollmachten würden nicht verhindern, daß russische Gelder weiter nach England gelangen. Er sei bereit, Geld von jeder Seite anzunehmen, wenn es dazu helfe, den Bergleuten eine Niederlage zu bereiten.

Um die russische Unterstützung für die englischen Bergarbeiter.

Der Generalsekretär des englischen Bergarbeiterverbandes, Cook, traf gestern in Berlin ein, um mit den Vertretern des russischen Bergarbeiterverbandes in Angelegenheiten der weiteren russischen Geldhilfe zu konferieren.

Englisch-chinesische Zusammenstöße in Kanton.

Aus Kanton wird gemeldet, daß es infolge der erneuten Erschießung von Aufständischen durch englische Truppen zu Zusammenstößen zwischen Chinesen und Engländern gekommen ist. Ein Arbeiterdemonstrationszug zog vor das englische Konsulat und wollte es stürmen. Nur mit Mühe gelang es den englischen Soldaten, das Gebäude vor Plünderungen zu schützen. Der Oberbefehlshaber von Kanton hat den englischen Stellen mitgeteilt, daß er, wenn die Erschießungen nicht eingestellt würden, militärisch gegen die Engländer vorgehen würde.

Ueberall Erdbeben.

Auch Danzig bebte.

Seit einigen Tagen werden in Danzig heftige Erdschütterungen verspürt. Die Erschütterungen werden von unterirdischem „Donnern“ begleitet. Diese Erscheinungen rufen unter der Bevölkerung eine Erregung hervor. Viele Sommerfrischler aus der Danziger Umgegend reisten ab.

Prof. Verdandi, der Leiter der seismographischen Station in Florenz prophezeit, daß in der ersten Julihälfte an verschiedenen Stellen der Erdoberfläche heftige Erschütterungen stattfinden werden, so am 9., 11. und 13. Juli. In der zweiten Hälfte werden solche Erschütterungen gleichfalls stattfinden.

Diese Erscheinungen sind dem Zusammenshrumpfen der Erdkruste zuzuschreiben, was im

Ein Krämervorschlag der Hohenzollern.

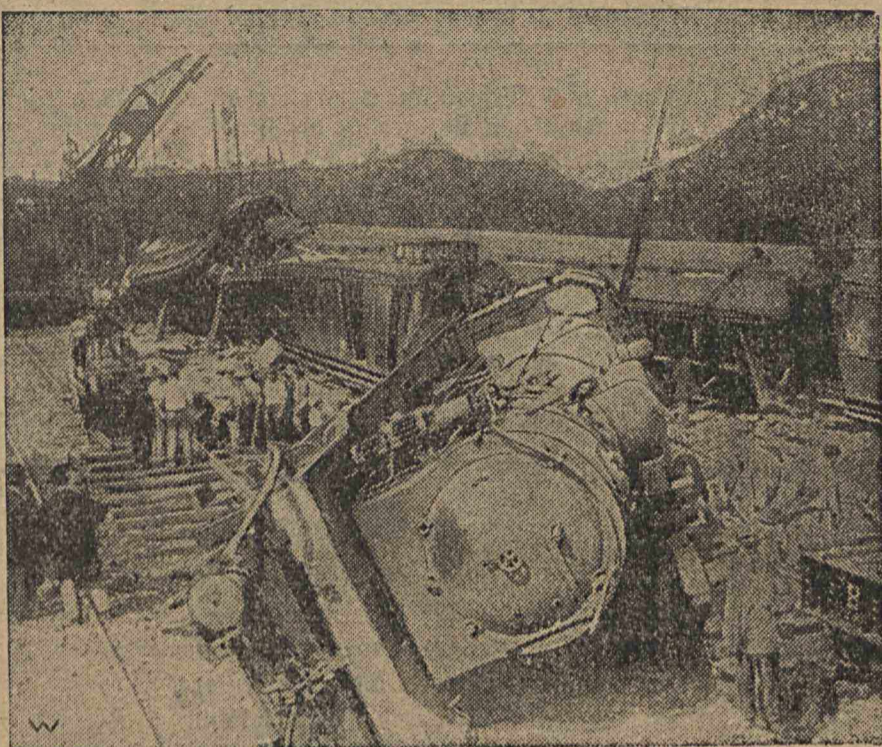
Geld, viel Geld haben sie nötig.

Die preussische Regierung wird sich in den nächsten Tagen mit dem Antrag der Deutschen Volkspartei, schleunigst eine Vermögensauseinandersetzung zwischen dem preussischen Staat und den Hohenzollern herbeizuführen, befassen. Die allgemeine Auffassung aller Kabinettsmitglieder geht dahin, daß derartige Verhandlungen nur durch die Initiative des Hohenzollernhauses eingeleitet werden können und für den Fall, daß ein Vergleichsvorschlag gemacht wird, die preussische Regierung sofort zur Prüfung und einer Stellungnahme bereit ist.

Nun hat der Generalbevollmächtigte der Hohenzollern, Herr von Berg, ein Schreiben an die preussische Regierung gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Die preussische Staatsregierung wird mir bestätigen können, daß ich mich seit Uebernahme der Vertretung des Königlichen Hauses, unablässig, zuletzt durch den am 12. Oktober 1925 beiderseits unterzeichneten Vergleich, bestrebt gezeigt habe, die Vermögensauseinandersetzung auch unter weitgehenden Verzichten, die bis zur Preisgabe von 83 Prozent der Vermögensmasse durch das Königliche Haus gegangen sind, im Wege einer Verständigung durchzuführen. Die preussische Staatsregierung wird mir weiter darin zustimmen, daß es sich angesichts der beklagenswerten, aus andern Gründen in unser schwer leidendes Volk hineingetragenen Erregungen in den letzten Monaten für die Vertretung des Königlichen Hauses verbot, durch Herausretreten mit neuen Vorschlägen absichtlichen Mißdeutungen ausgesetzt zu werden. Nachdem aber die zur Abänderung des Vertrages vom 12. Oktober 1925 eingeschlagenen Wege — der Volksentscheid wie auch die reichsgesetzliche Regelung — zu einem Ergebnis nicht geführt haben, ist es mir Pflicht, nunmehr erneut die Initiative zu ergreifen, um den Gegenstand der Beunruhigung unsres öffentlichen Lebens endlich aus der Welt zu schaffen, und ich erkläre mich daher hiermit bereit, die Vergleichsverhandlungen auf der Grundlage des Vertrages vom 12. Oktober 1925 möglichst bald wieder aufzunehmen.“

Die neue Initiative der Hohenzollern besteht also im Beharren auf dem Vergleich vom 12. Oktober 1925, der die große Erregung des Volkes hervorgerufen hat. Sie entspricht den Anschauungen eines kleinen, feilschenden Krämers.



Das schwere Eisenbahnunglück in Frankreich.

In Frankreich hat sich wieder ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Bei Paris entgleiste in einer Kurve der D-Zug der Strecke Paris — Le Havre. 28 Personen wurden getötet und mehr als 120 schwer verletzt.

Ein Vergleichsvorschlag ist das nicht. Auch in den Kreisen der preussischen Regierungsparteien betrachtet man es übereinstimmend als selbstverständlich, daß als Verhandlungsgrundlage nur ein Vorschlag in Frage kommt, der über das Kompro-miß der Regierungsparteien des Reichstags hinaus weiteres Entgegenkommen im Interesse des Staates zeigt.

Die Antwort der preussischen Regierung auf das erneute Ersuchen des Herrn von Berg in Vergleichsverhandlungen mit den Hohenzollern einzutreten, wird in den nächsten Tagen nach nochmaliger Beschlussfassung des preussischen Kabinetts erfolgen. Die Antwort dürfte sich darauf beschränken, eine Neuaufnahme der Verhandlungen auf der alten Grundlage abzulehnen und im übrigen zu erklären, daß der gegenwärtige Zeitpunkt als ungeeignet zur Einleitung neuer Beratungen erscheint.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens Einberufung des Parteirates.

Die erste Sitzung des neugewählten Parteirates berufe ich für Sonntag, den 11. Juli, um 9.30 Uhr vormittags, ein. Die Sitzung findet im Parteilokal, Jarmenhofer-Straße 17, statt. Die Tagesordnung enthält nachstehende Punkte.

1. Wahl des Hauptvorstandes.
2. Ausführung der Beschlüsse des Parteitages.
3. Allgemeines.

Die Anwesenheit aller Parteiratsmitglieder ist erforderlich. (—) A. Kronig, Parteivorsitzender.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Achtung, Gesangsektion Männerchor! Die Gesangstunden finden von jetzt ab wieder jeden Freitag im Parteilokal, Jarmenhofer-Straße Nr. 17, statt. Um vollzähliges Erscheinen bittet der Vorstand.

Gesangsektion. Männerchor. Generalversammlung. Am Sonnabend, den 10. Juli d. J., im ersten Termin um 6 Uhr, im zweiten um 7 Uhr abends, findet ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder die ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokollberlesung; 2. Tätigkeitsbericht; a) Kassabericht, b) Bericht der Revisionskommission, c) Entlastung des Vorstandes; 3. Neuwahl; 4. Allgemeines. Das Erscheinen der aktiven und passiven Mitglieder ist unbedingt erforderlich. P.S. Schriftliche Einladungen werden nicht versandt. Der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz-Nord. Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag von 6 1/2 Uhr abends ab, im Lokale, Reiter-Straße Nr. 13, die Genossen vom Vorstand Auskunft in Krankentafeln-, Arbeitslohn-, Partei- und anderen Angelegenheiten erteilen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen. Der Vorstand.

Lodz-Süd. Achtung, Männerchor! Sonnabend, den 10. Juli d. J., um 6 Uhr abends, findet die übliche Gesangstunde statt. Am pünktlichen und zahlreichen Erscheinen wird ersucht. Der Vorstand.

Jugendbund der D. S. A. P.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Die Ortsgruppe Babianice veranstaltet am Sonntag, den 11. Juli, einen Ausflug. Die Mitglieder der drei Lodzzer Ortsgruppen werden höflichst gebeten, an dem Ausflug sich rege zu beteiligen. Sammelpunkt von 6—7 Uhr früh auf dem Kaiserhof Bahnhof, Abfahrt Punkt 7 1/8 Uhr. Der Vorstand.

Lodz-Zentrum. Neuanmeldungen von Mitgliedern in den Jugendbund finden täglich von 7—9 Uhr abends im Parteilokal, Jarmenhofer-Straße Nr. 17, statt. Der Vorstand.

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert von Hans Dominik.

(68. Fortsetzung.)

Katastrophe? ... Was war das für ein furchtbares Ereignis gewesen? ... Es lebte niemand, der ihm hätte Auskunft geben können. Eine Feuersbrunst von ungeheurer Gewalt mußte gewütet haben.

Aber was war denn Brennbares da? Das wenige Holz konnte eine derartige Hitze nie entwickeln.

Irgendwie mußte es von außen gekommen sein. Ein Erdbeben mit feurigem Ausbruch? ... Nein! ... Das hätte die Ruinen umstürzen ... andere Spuren hinterlassen müssen.

Wie konnte es sonst geschehen sein? Ein Naturereignis? Kaum denkbar!

Menschenwerk? ... Seit dem Anblick jener Ruinen lebte ein Verdacht in ihm. Er konnte ihn nicht begründen und wurde ihn doch nicht wieder los. Der war noch stärker geworden, als Collin Cameron in Frisko von Johnson erfährt, daß dort sein alter Unterschlupf, die Opiumhöhle, auf eine ganz rätselhafte Weise ein Raub der Flammen geworden sei.

Kaum ein Mensch auf der gelben Seite war so hinter die Geheimnisse Henbrandis gekommen wie er. Faßte er alles zusammen, so drängte sich ihm immer wieder der Schluß auf: Ein Werk Henbrandis mußte die Katastrophe gewesen sein.

Er kämpfte dagegen. Er sträubte sich gegen die immer zwingender werdende Erkenntnis. Gut, daß der Wahltag nahe war und damit die Entscheidung. Viel länger hätten seine Nerven diese Spannung nicht ertragen.

Eine Stimme, so schneidend und scharf, wie er sie nur einmal gehört, riß ihn aus seinem Sinnen. Er stützte

die Hände auf den Tisch, an dem er saß, und starrte auf die Tribünen. Dann sank er zurück und legte die Hand auf die Augen. Noch einmal ließ er sie fallen und schaute auf.

Es war kein Zweifel. Da stand er, der Journalist Fox, den er tot geglaubt, dem er den Tod gewünscht hatte. Der Freund Henbrandis. Auf der Rednertribüne stand er und sprach als erster Diszussionsredner gegen John Borden.

Collin Cameron hörte nicht auf die Klagen, klingenden Worte, mit denen Wellington Fox jetzt dem Redner des Tages in die Parade fuhr. Er sah nur die verhasste Gestalt seines Feindes.

Seine Gedanken überstürzten sich. Wie kam Fox hierher? ... Wo war Maria? ... Wer hatte die Gefangenen befreit und gerettet?

Mit hastverzerrten Mienen starrte er auf die festen, gesunden Jüge seines Gegners. In dieser Sekunde wurde sein Verdacht zur Gewißheit.

Er senkte den Kopf, als habe ihn ein schwerer Schlag getroffen. Die Pläne des Regenten ... die schwarze Sache ... Maria ... alles, wofür er gekämpft hatte, schien ihm bedroht ... verloren.

Dann straffte er sich. Eine maßlose Wut tobte in ihm. Mit einem kurzen Augenblicken rief er den Führer des schwarzen Schutztrupps zu sich. Ein paar leise geflüsterte Worte.

Ihre Wirkung zeigte sich bald. Bei der nächsten scharfen Wendung, die Wellington Fox gebrauchte, brach der Gegensturm los. Jochende und schreiende Protestrufe erschollen von allen Seiten. Eine Masse Schwarzer ballte sich plötzlich um die Rednertribüne zusammen. Es war klar: Man wollte den Redner mit Gewalt von der Tribüne reißen.

Noch sprach Wellington Fox unbeirrt weiter, obgleich seine Worte kaum noch von den Nächsten gehört wurden. Ein Trinkglas, das dicht an seinem Kopf vorbeiflog, gab das Signal zum allgemeinen Angriff.

Der Redner war in höchster Gefahr. Da brach plötzlich aus einer anderen Ecke ein Keil ... ein weißer Stoßtrupp durch. Noch ehe die Schwarzen an ihn herankommen, war Wellington Fox von sehnigen, kräftigen Gestalten umringt, die alle das Abzeichen des Weißen Ordens trugen.

Minutenlang preßten die Parteien gegeneinander. Von beiden Seiten flogen wüste Schimpfreden. Wer würde mit Taktigkeiten beginnen?

Collin Cameron hatte sich halb bewußt von der Strömung mitreißen lassen. Nur wenige Schritte trennten ihn von seinem Gegner. Die Hände der beiden Männer waren in der drängenden und wogenden Masse festgepreßt. Das Auge Wellington Fox' zeigte keine Ueber-raschung. Er hielt den Wutblicken Collin Camerons mit lächelndem Gleichmut stand. In diesem Moment gelang es der Versammlungsleitung, rechts und links Saaltüren zu öffnen und die feindlichen Parteien langsam auseinanderzudrängen.

Kaum fühlte Wellington Fox die Hände frei, als er Collin Cameron höchst vergnüglich zwinkelte.

Auf Wiedersehen ein andermal, Mr. Cameron. Die Gelegenheit war diesmal nicht günstig, um Ihnen von Karakorum und seinen Gästen zu erzählen. Ihre zweifellos berechtigten Reugierde wird bald befriedigt werden ...

Schon wurde die Entfernung zwischen den Gegnern größer, aber Wellington Fox verfügte über genügende Stimmkraft.

... Allen Beteiligten geht es außerordentlich wohl ... Die Rechnung wird beglichen werden ... Wir wissen alle, was wir Ihnen schuldig sind ...

Einen Augenblick war Collin Cameron in starker Ver-lungung, eine Kugel in den lachenden Mund zu schießen. Er bezwang sich. Seine Lippen blieben geschlossen. Mit einem Blick voll Haß und Rachsucht wandte er sich ab.

(Fortsetzung folgt.)

Frauen-Beilage

Die Vereinfachung des Haushalts.

Von Adele Schreiber.

Rationelle, wissenschaftlich vereinfachte Betriebsführung — das ist heute die entscheidende Frage für die gesamte Güterproduktion. Die Aufgabe der Arbeitnehmer und ihrer Vertreter geht dahin, der unerlässlichen Förderung dieser Bewegung zu dienen, aber in einer Form, die nicht zum Schaden, nicht zur Ausnützung des Arbeiters führt, die ihn nicht als menschliche Maschine völlig ertötet und mechanisiert.

Bereinfachung und Erleichterung des Haushalts durch systematische Durchdenkung und Anwendung der vielen technischen Erleichterungen ist auch die große Frage für die Frau von heute. Wichtig in jeder Hinsicht vor allem für die außerhalb berufstätige Frau, aber auch für die daheim tätige Hausfrau und Mutter. Es gilt, der unnützen Verschwendung von Frauenkraft zu steuern, die Maschine zur willkommenen, zuverlässigen Hausgehilfin zu machen.

Freilich sind wir inmitten unserer Wohnungsnot und unseres Elends angefaßt eines Volkes, dem in den breitesten Schichten das Notdürftigste fehlt, weit davon entfernt von all jenen märchenhaften Wirklichkeiten, die in den Ländern ungehämmerter technischer Entwicklung der Hausfrau geboten werden können. Dennoch wird die nachstehende Schilderung aus Australien, die uns freilich wie ein Blick ins Paradies erscheint, unsere Frauen interessieren. Wir brauchen auch nicht ganz hoffnungslos zu sein, wenn nur wir Frauen unser solidarisches Zusammenstehen für eine bessere Zukunft und bessere Wirtschaftsordnung alle ernst nehmen, wenn wir nur mit allem Eifer daran arbeiten, die Zeit der richtigeren Güterverteilung herbeizuführen, dann wird auch bei uns Ausnützung der Technik nicht mehr ein Vorrecht kleiner Kreise Vermöglicher sein, sondern allen Frauen zugute kommen. — Und nun — kommt mit nach dem geschilderten australischen Landhäuschen! Architekten und Techniker überboten sich in Australien, wie in Amerika, schon seit Jahren darin, mehr und mehr Verbesserungen für das Heim zu ersinnen. Ist doch gerade der Stand der Hausangestellten in jenem Lande ohne Arbeitslosigkeit, ohne Armut und mit den hohen Arbeiterlöhnen völlig im Verschwinden begriffen. Um so mehr heißt es für die Besitzenden: Selbst ist die Frau, und da auch die Lebenshaltung des Arbeiters eine ungewöhnlich hohe ist, kommt alles, was erfunden wird, ebenso gut den Frauen der werktätigen Arbeiterschaft zugute.

Das Musterlandhaus, das wir betreten, mit 64 qm Grundfläche, also 8 m lang und 8 m breit, weist im Erdgeschos eine große Wohnküche mit anschließender Küche auf. Ueber eine Innentreppe, deren Geländer durchweg als geschlossenes Bücherregal ausgebaut ist, gelangt man in zwei übereinanderliegenden Stockwerken zu Schlafzimmern, die alle mit Badzimmern und jedes mit einer offenen Schlafloggia ausgestattet sind. Diese Schlafzimmer werden aber während des ganzen Jahres kaum zum Schlafen benutzt, denn fast alles schläft Som-

mer und Winter in den offenen, mit guten Betten ausgestatteten Loggien, eine ständige Freiluftkur von höchster Bedeutung für die Gesundheit. Große Wand-schränke und Kammern für den gesamten Kleidungsbedarf gestatten Beschränkung der Einrichtung auf ein Mindestmaß und ungemein leichte Reinigung der linoleumbelegten Räume.

Wieder zurück zur Wohnküche, dem einzigen, allen Zwecken dienenden Tagesraum der Familie. Ein leichter Druck auf einen Taster und ein künstlerisches schmiedeeisernes Gitter verschwindet, während sich aus der Wand, wie von Zauberhand auf Rollen herein-

Mutterliebe.

Mutterlieb' ist Gottes Segen,
Der dich allerwärts umschließt,
Der wie Tau von Himmelswegen
Auf die Blüten sich ergießt.
Mutterliebe, Himmelslicht
Das durch Nacht und Grauen bricht.

Mutterlieb' ist stilles Glähen
Gleich dem Stern in dunkler Nacht:
Unter Tränen, unter Mähen
Dir das Mutterauge lacht.
Mutterliebe, goldner Strahl,
Du erschließt den Himmelsaal.

Mutterliebe, Lebensquelle,
Tief gebettet in der Brust,
Spendest selbst an Todeschwelle
Leben noch in sel'ger Lust.
Mutterliebe, groß und rein,
Mutterliebe nur allein.

Reinhold Klebaum, Lodz.

geschoben, der mit weißen Porzellanplatten ausgelegte Tisch hereinbewegt, auf den in der Küche alle nötigen Geräte sowie die Speisen in ihren feuerfesten Kochgeschirren gestellt wurden; ebenso rollt ein Seitenbord herein, das zum bequemen Abstellen während der Mahlzeit dient. Schon ist der Bohn- und Bibliotheksraum in ein Esszimmer verwandelt. Nach dem Mahl verschwindet das „Tischlein bed dich“ ebenso einfach und geräuschlos, um bei gelegener Zeit abgeräumt und feucht gewischt zu werden.

In der Küche fehlt keine der neuesten Erfindungen: automatischer Spültrich, der ganz von selbst Koch- und Eßgeschirr reinigt, elektrischer Kochherd und elektrische Platte, mechanische Müllabfuhr, ebenso wie das ganze Haus durch elektrische Staubsauger fast mühelos rein gehalten wird.

Zu all dem kommt noch, daß in Australien, ebenso wie in den Vereinigten Staaten von Amerika, der

kleinen Fuchsaugen in dem vom Trunkle geröteten Gesicht, war mit der Näge in der Hand an seinen Herrn heranzutreten und raunte ihn besorgt etwas zu. Der Riese im Wagen lachte laut. Er wandte sich unbefangen um und rief, als wäre nichts geschehen, zu seiner Frau in das ebenerdige Zimmer hinein: „Du, Martine, hörst du... Das ist nur der Dank von so 'nem Kerl, wenn man ihm väterlich ein paar hinter die Ohren gegeben hat! Der Kerle... der Lump, den ich das letzte Mal hier weggeschickt hab', der sitzt drüben in den Kuscheln und will auf mich schreien!... Kee... so was... Es ist eben keine Zucht mehr in der Bande...“

Er schaute verächtlich nach vorne in den Rieferforst, der sich auf dem weisspulverigen Hügelboden bis nahe an das Herrenhaus heranzog, und wehrte dem Inspektor mit einer Handbewegung: „Kein Segader, Kungelnid!... Ich werd' doch solch einem Mistvieh nicht aus dem Weg gehen! Vorwärts, Philipp... Rin in die Kuscheln! Hol' der Deibel den Kerl, wenn ich ihn seh'...!“

Seine Stimme schmetterte über Hof und Straße. Der Alte hieb schweigend auf die Pflanze. Im Galopp flog der leichte Jagdwagen den Hang hinunter. Der Majorratsherr stand in ihm aufrecht, etwas vorgebeugt, die Hände auf den Knieschod gestützt, kriegerisch nach vorn, nach dem Feinde spähend. Sein blonder Kopf mit dem runden Filzhut, seine mächtigen Schultern hoben sich scharf in der freien Luft vom Nebelgrau ab. Dann war er um die Ecke, und der Inspektor Kungelnid brummte zu Pauline, der Wamsell, seiner Tochter, die eben mit einer abgetanen Gans um die Ecke kam: „Furcht hat er nicht, der Herr!... Da muß ihm der Reid lassen...“

Breitbeinig stapfte er in seinen schweren Wasserstiefeln nach den Ställen zurück. Martine sah ihm nach. Sie wachte: der alte hinterlistige Wiedermann war ihrem Gatten blindlings ergeben. Seine Tochter, die Wamsell, auch! Philipp, der Kutscher, auch! Alle Leute hier! Für gewöhnlich erhielten sie ja keinen Lohn. War aber einmal drüben in Berlin auf dem grünen Tuch zwischen

Verbrauch von leinener oder baumwollener Leibwäsche so gut wie völlig abgeschafft ist, da Mann, Frau und Kind gewebtes Unterzeug tragen, das sofort in heißem Wasser ausgewaschen und nach dem Trocknen ohne jedes Plätten wieder angezogen werden kann. Ein Aufbewahren, Umarbeiten, Flick- und Stopfen abgenutzter Kleidungsgegenstände ist fast unbekannt. Uns erscheint es geradezu als sträfliche Verschwendung, wieviel dauernd weggeworfen und der Bequemlichkeit und Zeitersparnis halber neu gekauft wird.

Die Versorgung mit Nahrungsmitteln in frischem und konserviertem Zustande ist das ganze Jahr über in unerschöpflicher Fülle und zu verhältnismäßig billigen Preisen möglich. In den Geschäftsgegenden gibt's allenthalben wohlfeile Erfrischungsräume und Schnellrestaurants, in den Schulen Kantinen für die Kinder.

So ist alles auf dem Wege zur Befreiung der Frau. Denn hierzu bedarf es letzten Endes nicht nur einer Gleichstellung im Gesetz, sondern auch einer Ueberwindung der tausend hemmenden Alltagspflichten, die bisher als schwere Kette von vielen Generationen von Frauen durchs Leben geschleppt wurden, sie müde und eng machten, unfähig zur Mitarbeit an größeren Aufgaben.

Darf eine Frau mit dem Messer essen?

Ein Ehescheidungsprozeß kann unter Umständen eine unerwartete Wendung nehmen, manchmal heißt es da in dem vor Gericht geführten Ehekrieg: „Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt.“ Das bewies sehr drastisch eine kürzlich in Paterson im Staate Newyork stattgehabte Verhandlung. Ein Mr. Hart klagte auf Scheidung gegen seine Gattin. Als Grund führte er an, daß sie sich den allgemeinen Sitten nicht unterwerfen wolle. Befragt, in welcher Art diese Verstöße geschehen seien, bemerkte der Kläger grimmig, seine Frau habe darauf bestanden, mit dem Messer zu essen, diese Tatsache habe sein ästhetisches Gefühl im höchsten Maße verletzt. Der Richter schloß sich dieser Auffassung nicht an und meinte nur, das sei kein Scheidungsgrund. Die Ehe wurde dann zuungunsten des Ehemannes geschieden. Die junge Frau hat das unter der Begründung verlangt, ihr Gatte habe sie gezwungen, ihn zu verlassen, weil sie mit dem Messer esse. Der empfindliche Gatte war also der Hereingefallene.

Die Frau im ostjüdischen Sprichwort

Die Frau macht aus ihrem Mann, was sie will: einen Narren oder einen Herrn.

Der Frauen Verstand: ihr Schmutz — der Männer Schmutz: ihr Verstand.

Das Ohr gib jedem, die Hand dem Freunde, die Lippen nur deiner Frau.

Mitternacht und Morgengrauen ein großer Schlag geglückt, dann kam es dem Herrn auf Seddelin auch hier draußen auf die Hundertmarksheine nicht an. Dann schwamm die Deutestube in Geld. Das war die feste, große Hoffnung des Hauses. Sie, dessen Herrin, war wie eine Gefangene unter ihrem eigenen Gesinde! Dierher hatte ganz recht. Es war für sie nicht leicht, zu fliehen! Wenn er nicht wollte, wurde kein Pferd aus dem Stall gezogen, um sie und die Kinder auf die Station zu bringen. Es wurden wenigstens tausend Vorwände gemacht und alles so lange verzögert, bis das Unternehmen mißglückte.

Um draußen um die Grenzen von Seddelin herumzugehen, brauchte man Stunden um Stunden. Martine sah von ihrem Zimmer aus nur Bratsches Land und Bratsches Forst, Bratsches Windmühlen und Bräde. Aber sie selber hatte oben im Kästchen ihres Schreibtisches nur noch einige Markstücke liegen. Mehr war nicht da. Man lebte von den Vorräten des Gutes. Brauchte man durchaus Geld, so mußte sie Eltern oder Geschwister anborgen, stets in einem neuen Brief das Elend ihrer Ehe enthüllen...

Ihr Auge fiel auf die zerbrochene Türe. Sie sagte gleichgültig zu der Wamsell, die gerade kam: „Man muß das reparieren! Der Herr hat es in der Eile kaputt gemacht!“ Dann ging sie, äußerlich wieder ruhig geworden, hinküber in das Wohnzimmer, wo die andern Damen waren.

Die alte Frau von Bratsch, Dierhers Mutter, sah da am Fenster im Beinstuhl, schwarz gekleidet, wie immer seit dem Tod ihres Mannes. Sie wandte der Schwiegertochter ihr kummervolles Gesicht zu und fragte: „Was war denn das vorhin für ein Lärm?“ Es klang mäßig, so als sei sie eigentlich teilnahmslos gegen alles, was hier und anderwärts geschah, und ebenso antwortete die junge Frau nur: „Er ist fort! Wieder nach Berlin!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Faust des Riesen.

Roman von Rudolph Strah.

4. Fortsetzung.

„Mag's hören, wer will! Warum hast du mich geheiratet?“

Er rang zornig mit ihr.

„Himmelherrgott... laß mich los!“

„Hast du mich wirklich nur wegen meiner Mitgift genommen, weil du die Hypothek von deinem Bruder nicht zugestanden bekommst? Die Leute sagen's ja alle!... War ich wirklich so dummt?“

Ihr Widerstand erbitterte ihn. Das Blut stieg ihm zu Kopfe.

„Wenn ich ja sag', ist's dir auch wieder nicht recht!“ schrie er. „Ich sage überhaupt nichts mehr! Ich will mal sehen, wer mich hier in meinem eigenen Hause einsperrt!“

Er warf sich mit der ganzen Wucht seines Riesenkörpers gegen die Türe. Es war wie der Anprall eines Stiers. Das Holz krachte. Schloß und Angeln wankten, der eine Flügel schlug nach außen auf und dem draußen horchenden, nicht rasch genug zurückspringenden Mädchen an den Kopf, daß es schrie. Ohne sich um sie zu kümmern, stürmte Dierher von Bratsch an ihr vorbei und mit ein paar Sägen durch die Halle und die Freitreppe hinab bis zum Wagen, an dem hinten ein in einen zerfetzten Kartoffelsack gewickeltes Paket festgebunden war. Bratsche Familienbilder, für deren alvergoldete und geschätzte Holzrahmen der Teufel in Berlin noch ein paar Zehnmarsstücke gab. „Los wie der Deibel, Philipp!“ schrie er. „Fahr durch die Sandkühle hinunter... sonst kommen wir nimmer zurecht...“

Der Kutscher zauderte. Der Inspektor des Gutes, breitshoulderig, schwerfällig, mit unruhigen, wässrigen

tausenden Jahre besonders stark in Erscheinung tritt. Die Erdbeben auf dem Grunde des Mittelländischen Meeres, sowie das Beben in Oesterreich und auf Sumatra sind Beweise dieser geologischen Erscheinungen.

Hochwasser in Südslowenien.

Das Gebiet zwischen Donau und Theiß, die fruchtbare Pannonia, ist schwer heimgesucht. Die Dammeinbrüche haben bisher schon an 20 000 Joch fruchtbarsten Weizenbodens unter Wasser gesetzt, und wenn den Fluten nicht noch in letzter Stunde Einhalt geboten wird, so sind die blühendsten Siedlungen am Leben bedroht.

Kemal Pascha zeigt die Faust.

Aus Angora wird gemeldet, daß Mustapha Kemal eine strenge Verordnung herausgab, wonach die Anschläge der verschiedenen unzufriedenen politischen Kreise im Keime erstickt sind.

Die Polizei deckte eine neue Verschwörung auf, die eine Beseitigung Kemal Paschas bezweckte. Es wurden 300 Personen verhaftet.



Jakob Herz Szlencki

Der am Dienstag nachmittag ein Attentat auf den Polizeispiegel Rafael Wittowski verübt hatte. Szlencki ist 22 Jahre alt.

Votales.

Bednarczyk, der Rächer.

Stadtverordneter Bialer von ihm auf der Straße verprügelt.

Gestern abend um 12 Uhr wurde vor dem Kino „Luna“ in der Przejazdstraße der Stadtverordnete der zionistischen Fraktion im Lodzger Stadtrat Jsaak Bialer, Besitzer der Fabrik in der Kilmistego 92 von dem früheren Schöffen Josef Bednarczyk angehalten. Bednarczyk hielt Bialer einen Zeitungsausschnitt über die letzte Stadtverordnetenversammlung vor, in dem dieser davon sprach, daß im zukünftigen Magistrat Leute mit reinen Händen sitzen müssen. Während in diesem Magistrat der Schöffe Bednarczyk z. B. das Gegenteil davon war. Mit den Worten: „Hier haben Sie Bezahlung!“ hieb Bednarczyk auf Bialer mit dem Spazierstock ein. Die Straßenpassanten bildeten um die beiden einen Kreis und trennten sie voneinander. Ein herbeigeeilter Polizist nahm ein Protokoll auf. Stadtverordneter Bialer begab sich zu einem Arzt.

Welche Folgen dieser Ueberfall nach sich ziehen wird, muß abgewartet werden.

E. Um die Gehaltserhöhung der Kopparbeiter. Die Arbeitsverbände verlangen von den Industriellen die Erhöhung ihrer Gehälter. Als Antwort darauf erwiderten die beiden Textildindustrieverbände, daß sie in dieser Hinsicht noch keinen Entschluß gefaßt haben. Infolgedessen hielten die Vertreter der Kopparbeiter eine Beratung ab, in welcher beschlossen wurde gegen die Verschleppungstaktik der Industriellen energisch zu protestieren. Außerdem soll für den künftigen Montag eine große Versammlung der Bureauarbeiter einberufen werden.

Sitzung im Arbeitslosenfonds. Am 7. Juli fand im Arbeitslosenfonds eine Konferenz in Angelegenheit der Reihenfolge der Auszahlung von unbeständigen Unterstühtungen an die arbeitslosen Kopparbeiter statt. Es wurde beschlossen, nach dem Eintreffen der Kredite die Unterstühtungen in erster Linie den arbeitslosen Kopparbeitern in Lodz und Tomaszow auszus zahlen, denen die Unterstühtung für Juni 1. J. zukommt, ohne sie infolge Fehlens von Dokumenten erhalten zu haben.

p. Kredite für die Notstandsarbeiten. Das Arbeitsministerium hat für Juli folgende Kredite für Notstandsarbeiten bewilligt: Lodz 260 000 Zloty für

Kanalisationsarbeiten, 100 000 Zloty für Gartenarbeiten und 15 000 Zloty für Wegebau. Pabianice und Zgierz je 50 000 Zloty, Tomaszow 35 000 Zloty, Petrikau und Kalisz je 25 000 Zloty, Zbuzna-Wola 20 000 Zloty und Dorkow 8000 Zloty.

u. Die Steinarbeiter erhalten eine Lohn-erhöhung. In einer Konferenz der Stein- und Bildhauunternehmer mit dem Klassenverband wurde beschlossen, den Arbeitern, die wöchentlich 45-60 Zloty verdienen, den Lohn um 24 Prozent, den Arbeitern, die 25-45 Zloty verdienen, um 25 Prozent und den Arbeitern, die bis zu 25 Zloty verdienen, um 40 Prozent zu erhöhen. Dieser Beschluß gilt für das laufende Jahr.

p. Die Preise auf dem Fleischmarkt. Auf den Fleischmärkten am gestrigen Tage stellten sich die Preise für ein Kilo Fleisch wie folgt dar: Rindfleisch 1,70-1,95 Zl., Kalbfleisch 1,70, Schöpfenfleisch 1,70-2,40, Schweinefleisch I. Gattung 2,55-2,60, II. Gattung 2,40 Zloty.

e. Die Verbilligung des Mehles. Das Fallen des Dollarkurses auf dem Lodzger Geldmarkt verursachte gleichzeitig eine schwächere Tendenz für die Mehpreise. Auch die Abreise zahlreicher Sommerfrischer und Urlauber wirkt bei dem Preisrückgang für Mehl mit. So ist der Preis für Mehl bereits um 20 bis 25 Prozent gefallen.

Normierung des Krankentassenverkehrs. Im Zusammenhang mit dem verstärkten Krankentassenbesuch wurden in sämtlichen Ambulatorien zeitweilig die Stunden der Ambulanzärzte erhöht. Gleichzeitig wurden Änderungen in dem Stundenplan der Ambulanz vorgenommen, was eine vollständige Normierung des Krankentassenverkehrs ermöglicht.

Starost Remiszewski soll doch Wojewode werden. Die Angelegenheit des ehemaligen Lodzger Starosten Remiszewski ist noch nicht endgültig erledigt. Wie bekannt, wurde Herr Remiszewski zum Starosten von Bendzin ernannt. Das ist als eine gewisse Avanzierung zu betrachten, denn der Posten eines Bendziner Starosten wird höher bewertet, da die Starosten äußerst groß ist. So hat sie drei etatsmäßige stellvertretende Starosten. Der Starost selbst hat die 5. Gehaltsstufe. Diese Stufe erhielt also Starost Remiszewski, der bisher Beamter der 6. Stufe war. Er kann nun weiter nach den Ostgebieten als Wojewode berufen werden, wo er die vierte Gehaltsstufe erlangt, nachdem die eine Stufe durch die Ernennung zum Bendziner Starosten überbrückt wurde.

Starost Remiszewski hat nach Uebernahme der Amtsfunktionen in Bendzin die Erklärung abgegeben, daß er von seinem Posten zurücktritt. Wie dazu aus maßgebenden Kreisen verlautet, besitzt die ganze Angelegenheit einen formellen Charakter.

Für den Posten des Lodzger Starosten ist der Starost von Slupca, Mech, ausersesehen. Letzters wird auch Dr. Grabowski, der stellvertretende Regierungskommissar von Lodz und Chef des Wucheramtes, als Kandidat für diesen Posten genannt.

Zu dem versuchten Mord an Wittowski. Im Zusammenhang mit dem versuchten Mord an Wittowski wurden zahlreiche Personen verhaftet. Darunter auch der Artist der jüdischen Kleinkunstsühne „Azazel“, Mansdorf. Mansdorf wurde nach kurzem Verhör freigelassen, ohne daß man ihm irgend einen Zusammenhang mit der Mordgeschichte nachweisen konnte. Während der Hausdurchsuchung bei dem verhafteten Szlencki wurde vor dem Hause ein verdächtiger junger Mann angehalten, der nicht nachweisen konnte, was er dort suchte. Er wurde nach dem Untersuchungsamt gebracht, wo er sich als der Bäcker Schlama Rosenzweig ausgab. Er wurde verhaftet.

Der Gesundheitszustand des schwerverletzten Wittowski hat sich am gestrigen Tage nicht gebessert. Die Ärzte können eine Diagnose nicht stellen.

Der Zeugenverhör im Prozeß gegen die 41 angeklagten Kommunisten ist bereits beendet. Auch der Staatsanwalt Dr. Markowski sowie die Verteidigung haben gesprochen. Das Urteil wird voraussichtlich heute nachmittag gegen 4 Uhr gefällt werden.

f. Ertrunken. Der in der Skierniewicka Straße 13 wohnhafte Anton Koch, 21 Jahre, badete im Teiche in der Dombrowska Straße 64. Dabei überfiel ihn ein Krampf, und ohne Hilfe herbeikam, versank Koch. Der 27jährige Viktor Pietrasinski geriet beim Baden im Teiche an der Glinianastraße 13 auf eine tiefe Stelle und ertrank. Beide Leichen konnten geborgen werden und wurden nach dem städtischen Prospektorium gebracht.

Vereine • Veranstaltungen.

Vom St. Matthäigartenfest.

Uns wird geschrieben: Es dürfte von Interesse sein, etwas näheres über das Programm des diesjährigen großen Gartenfestes zugunsten der St. Matthäikirche zu erfahren. Am 3 Uhr wird das Fest mit dem Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, eingeleitet, und zwar vom Scheiblerschen Musikorchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Thonfeld. Hieran anschließend folgen weitere musikalische Darbietungen erwählter Kapelle aus den Werken von R. Wagner, Bizet u. a. Um 1/2 5 beginnt die große religiöse Feier, welche diesmal in musikalischer Beziehung ganz besonders schön ausgebaut sein wird. Mit dem Choral „Erhalt uns Herr“ beginnt

diese Feier. Nachher spielt in zwei Teilen das Orchester die hervorragendsten Kompositionen aus dem Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn Bartholdy, u. a. auch das gewaltige „Wacht auf“ mit Fanfaren und den wunderbaren einzigartigen Schlußchor des Oratoriums, welcher hier in Lodz noch nicht zu Gehör gebracht worden ist. Mit dem Reformationshymnus „Eine feste Burg“, welcher mit Glockenspiel vorgetragen wird, schließt die Feier. Vorgeschieden sind meinerseits auch zwei Ansprachen. Nach der religiösen Feier beginnen die gesanglichen Darbietungen des Festes, und zwar des Massenchors vereinigter Männergesangsvereine unter Leitung des Bundesdirigenten Herrn Frank Pohl und des vereinigten Damenchores unter Leitung des Dirigenten Herrn A. Klebaum. Zu erwähnen ist noch besonders das erstmalige Aufsitzen des Gitarren- und Mandolinenorchesters unter Leitung des Herrn Dirigenten A. Saunar. Ganz besonders eindrucksvoll dürfte sich aber die Abendfeier am Teiche gestalten, bei welcher das Scheiblersche Orchester einige geistliche Lieder, u. a. auch den mächtigen Ambrosianschen Lobgesang in der Bearbeitung von F. W. Volgt zu Gehör bringen wird. Am Teiche wird auch der Lärnverein „Kraft“ bei Reflektorenbeleuchtung Kunstübungen ausführen. — Von weiteren Darbietungen seien noch hervorgehoben der Kinderumzug, Ballwerfen, Floverschießen, Glücksräder u. dergl. Ganz besonders viel Freude aber dürfte in diesem Jahre die Pfandlotterie bereiten, bei welcher jedes Los gewinnt und verschiedenartigste Ueberraschungen den glücklichen Gewinnern bevorstehen. Da der Eintrittspreis nur auf 1 Zloty festgesetzt ist, um einem jeden den Besuch des Festes zu ermöglichen, wird ein großer Andrang an den Kassen erwartet und ist es ratsam im Vorverkauf sich mit Eintrittskarten zu versehen. — Im Interesse der guten Sache aber wäre ein sehr starker Besuch des Gartenfestes höchst erwünscht und sind hiermit alle zu demselben herzlich eingeladen.

Pastor J. Dietrich.

Aus dem Reiche.

Pabianice. Wenn man betrunken ist. Der Pabianicer Einwohner Felczerek lehnte mit seinem Sohn und drei Männern in angeekeltem Zustande per Wagen nach Hause zurück. An einer Straßenecke stürzte der Sohn so unglücklich vom Wagen, daß das Hinterrad über sein Gesicht ging. Gleichzeitig verwickelte sich Felczerek senior in die Leine und stürzte gleichfalls vom Wagen. Die Pferde wurden scheu und gingen durch. Felczerek wurde nun einige hundert Meter auf der Straße geschleift und erlitt dabei schwere Verletzungen. Erst nach einiger Zeit konnten die Pferde zum Stehen gebracht werden. Vater und Sohn wurden nach ihrer Wohnung gebracht, wo sie in ärztliche Behandlung genommen wurden.

i. Ein Auto für die Krankenkasse. Die Verwaltung der Krankenkasse in Pabianice schreibt gegenwärtig zum Ankauf eines Autos zur Benützung für die zu den Kranken gerufenen Ärzte. Das Auto wird in der nächsten Woche in den Verkehr gebracht werden.

— **Statistik der ansteckenden Krankheiten.** Im Juni erkrankten an den Masern 5 Kinder, an Scharlach — 4 Kinder, wovon 1 starb, an Diphtherie — eine Person, an Schwindsucht — 4 Personen.

i. Dast. Eine bestialische Tat. Im Dorfe Zabloty, Gemeinde Dbudjice, ereignete sich ein Fall, der von einem vollständigen Fehlen von elterlicher Nachsicht und Gefühl bei manchen Landleuten zeugt. Der 13jährige Stanislaw, der Sohn des Landwirthes Jan Skowronek, ist ein schwacher Schüler, der regelmäßig 2 Jahre in einer Klasse bleiben muß. Dieses Jahr blieb er wieder „sitzen“. Darüber erzürnte der Vater dergestalt, daß er in einem Wutanfall seinen Sprößling bis zur Bewußtlosigkeit schlug. Nur dank der Intervention der Nachbarn gelang es, den Knaben aus den Händen des Wütherichs zu befreien. Der grausame Vater erklärte aber jetzt, wenn sein Stasiu nicht „Rstondz“ werden könne, dann wolle er ihn wie einen „Hund“ ertränken. Am nächsten Tage führte er diesen teuflischen Plan auch tatsächlich aus. Er begab sich mit dem Sohn auf die Torfwiese, wo zahlreiche schmutzige Tümpel sich befinden. Hier entkleidete er den Sohn, prügelte ihn blutig und warf ihn in einen Teich. Hierauf begab er sich seelenruhig nach Hause. Der Sohn blieb zum Glück im dichten Rohr des Torftümpels hängen. So fand ihn ein Bauer, der den Unglücklichen aus seiner Lage befreite. Der unmenschliche Vater wird sich gerichtlich zu verantworten haben.

E. Petrikau. Der Magistrat zahlt Strafe. Das Petrikauer Finanzamt führte im Petrikauer Magistrat eine Revoluzion der Stempelbücher durch, die ein überraschendes Ergebnis zeitigte. Es stellte sich heraus, daß der Magistrat von verschiedenen Personen und Institutionen Rechnungen, Rechnungsabschriften, Quittungen, Vollmachten usw. ohne Stempelgebühren annahm. Infolgedessen wurde der Magistrat zum Zahlen von 24 646 Zloty Strafe verdonnert. Weiter muß der Magistrat die Stempelsteuern für alle Rechnungen bezahlen. Auch die Aussteller der Rechnungen und Quittungen wurden bestraft.

— **Großer Brandschaden als Folge eines Gewitters.** Das am letzten Montag über Petrikau und Lodz niedergegangene Unwetter hat eine verheerende Wirkung gehabt. Zahlreiche Blitzschläge steckten verschiedene Landgebäude in Brand. So brannte in der Kolonie Rylowka ein Wohnhaus mit allen Hausgeräten nieder. Im Nachbarort Wulka Konopla brannten die Anwesen von sechs Landwirten nieder. Die ungefähren Verluste betragen über 45 000 Zloty. Im Dorfe Ufak

wurden zwei Häuser mit dem dazugehörigen Inventar ein Raub der Flammen.

Diese Tatsachen beweisen, daß die ländliche Feuerwehr absolut nicht organisiert ist.

Warschau. Rätselhafter Mord. In der vorgestrigen Nacht ertönten auf dem Präses-Platz plötzlich einige Schüsse.

Jakopane. Kampf in einem Dancing. In der Konditorei „Lutzanka“ kam es in der vorgestrigen Nacht zwischen einem Offizier und einem Lemberger Studenten zu einem Streit.

So „amüsieren“ sich diejenigen, die eine Erholung in Jakopane suchen.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Die Geschäftchen des Herrn Bednarczyk.

Geehrter Herr Redakteur!

Wir bitten um gütige Veröffentlichung folgender Berichtigung in Ihrem geschätzten Blatte:

In einigen örtlichen Tagesblättern vom 4. und 5. Juli l. J. erschienen Berichtigungen der Herren Bednarczyk und Jan Karpinski, die ohne jegliche Skrupeln sich rechtfertigen, daß im Verband der Lodzger Theaterangestellten keine Mißbräuche vorgekommen sind.

1) daß Herr Josef Bednarczyk dem Stv. Fr. Turstki 329 amerikanische Dollar auf einen 3 monatlichen Zeitraum gegen eine 2prozentige Verzinsung pro Monat geliehen hat.

2) Herr Jan Karpinski ließ als Kassierer des Unternehmens „Szatnia“ am 4. November 1925 eigenmächtig ohne Wissen der Verwaltung 1700 Zloty und hinterließ dem Kassierer eine Quittung auf gewöhnlichem Papier, ohne bis zum heutigen Tage zu erklären, zu welchem Zweck diese Summe verwendet wurde.

3) Am 3. Mai 1925 wurde auf Grund eines Beschlusses der Verwaltung drei Personen mit Herrn

Best und verbreitet die „Lodzger Volkszeitung“!

Bednarczyk an der Spitze abdelegiert, um in Dorfe Romanow, Gem. Gospodarz, Kreis Lodz, 7 Morgen ihm gehörenden Landes zu beschäftigen, deren Verpachtung für 3000 Zl. Herr Josef Bednarczyk vorschlug.

Um diesen Akt würdig und feierlich zu vollziehen, nahm Herr Bednarczyk Alkohol und Zusbisse mit, ließ vor eine städtische Kutsche städtische Pferde spannen und so fuhr man nach Romanow.

3) Es ist nicht wahr, daß im Verbande irgendwelche Spaltung entstand, dagegen ist Tatsache, daß der Verband aufgelöst und als Sektion der Theaterangestellten dem Verband der Angestellten gemeinnütziger Institutionen einverleibt wurde.

5. Es ist nicht wahr, daß die Herren Bednarczyk und Karpinski das von ihnen zusammengescharrte Vermögen dem Verbande geben wollten, dagegen ist wahr, daß die neugewählte Verwaltung wiederholt die Zurückgabe des Geldes verlangt hat, was die beiden Herren unter Ausflüchten abgelehnt haben.

Verband der Angestellten der gemeinnützigen Institutionen. Verband der Lodzger Theaterangestellten. Die früheren Verwaltungsmitglieder: F. Zientalski, D. Weik, J. Bujanowski.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kut. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstr. 109.

Heute und die folgenden Tage!

Psyche, die Tänzerin Katharinas II.

Erschütterndes Drama in 8 Akten aus der Regierungzeit der Kaiserin Katharina II.

In den Hauptrollen: Olga Gzowska, Ossip Runicz und M. Czernow.

Die Selbstverherrlichung und Tyrannei des russischen Adels. Blutige Rache des geknechteten Volkes. Historisches Ballett des kaiserlichen Hofes.

Unter der Krone der Despoten.

Der Sieg der Liebe.

Preise der Plätze: 3. Platz 30 Gr.; 2. Platz 60 Gr.; 1. Platz 75 Groschen.



Glowna, Ede Petrikauer.

Helenenhof.

Am Sonntag, den 11. Juli, ab 2 Uhr nachmittags, bei ungünstigem Wetter am 18. Juli:

Großes Gartenfest

zugunsten des Baufonds der St. Matthäi-Kirche in Lodz.

Im Programm sind unter anderem vorgesehen:

- 1) Große Plandlotterie. Jedes Los gewinnt. Zur Verlosung gelangen besonders wertvolle Gegenstände. Preis des Loses 1 Zloty 50 Groschen;
- 2) Männermassenchor vereinigter Lodzger Gesangvereine unter Leitung des Bundesdirigenten Herrn Franz Pohl;
- 3) Gesangsvortrag vereinigter Frauenchöre unter Leitung des Dirigenten Herrn A. Kleebaum;
- 4) Große religiöse Feier, ausgeführt von der Scheiblerschen Mu-

sikapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Arno Thonfeld; vorgesehen sind zwei Ansprachen des Konsistorialrats Herrn Pastor J. Dietrich;

- 5) Auftreten eines Mandolin- und Gitarrenorchesters unter Leitung des Herrn A. Saunar;
- 6) Großer Kinderumzug;
- 7) Glücksräder;
- 8) Klauertischlehen, Ballwerfen, Radfahren usw. usw.

Bei eintretender Dunkelheit am Teiche: a) Lebende Bilder und Pyramiden, ausgeführt von Turnern bei effektvoller Beleuchtung; b) musikalische Abendfeier, ausgeführt vom Scheiblerschen Musikorchester.

Großes Gartenkonzert. Eigenes reichhaltiges Büfett

Alles Nähere in den Programmen. — Eintritt für Erwachsene 1 Zloty, für Kinder und Militärs 50 Groschen.

Vorverkauf der Lotterielebens und Eintrittskarten bei: G. Teschner, Petrikauer Straße Nr. 34; A. Kestel, Petrikauer Straße 84; G. R. Schulz, Petrikauerstr. Nr. 97; Arno Dietel, Petrikauerstr. 157; Emil Kahler, Glownastr. Nr. 41 und Wilhelm Schape, Rzgowlastr. 10. 1793

Preiswerter Einkauf.

Handspiegel 1354
Stellspiegel Wandspiegel
Trumeaus
Niseltabelle
Spiegel und geschliffene Kristallscheiben für Möbel und Bauzwecke offeriert in bekannter Güte zu mäßigen Preisen

OSKAR KAHLERT

Glasschleiferei, Spiegelbelegerei, Metallrahmenfabrik und Vernidlungsanstalt, Lodz, Wólczanska-Strasse 109.
Engros- und Detailverkauf! + + + Streng reelle Bedienung!

Jugendbund der D. S. A. P. Babianice.

Am Sonntag, den 11. Juli, veranstaltet der Jugendbund nach dem Dorfe Hechlo zu Berthold Ruß einen

Familien-Ausflug

zu welchem sämtliche Jugendbünde sowie alle Mitglieder der Ortsgruppen der D. S. A. P. eingeladen werden. Sammelpunkt bis 8 Uhr früh am Bahnhof in Babianice, von wo aus der Abmarsch erfolgt. Für Getränke ist gesorgt; Schwären sind mitzunehmen. Für Zerstreung und Amüsement sorgen die Veranstalter. Falls es am Sonntag regnen sollte, wird der Ausflug verlegt. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand. 1081

Kirchlicher Anzeiger.

Gebetsvesper. An der heutigen Gebetsvesper nimmt der Kirchengesangverein der St. Matthäikirche mit zwei Gesängen teil: Psalm 91 von D. Stein. Wer unter dem Schirm des Allerhöchsten und Sanctus von Fr. Schubert. Auch wird der Posaunenverein „Jubilato“ die Gemeindegesänge begleiten und das Beethovensche „Die Himmel rühmen“ vortragen. Thema der Wortverkündigung: „Denn dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“ — Die lieben Glaubensgenossen werden recht herzlich zu dieser Vesper eingeladen. Pastor J. Dietrich.

Gute, schmadhafte und billige 1799

Mittage

verabfolgt Frau Mitterheft, Anna-Str. 31, W. 12. Daselbst ist ein gutes

Fahrrad

billig zu verkaufen.

Geübte

Stopferin

für Wallwaren und Halbseide, unverheiratet, fürs Ausland gesucht. Adresse in der Adm. d. Blattes.

Aufräumen

Reinigen auch zu Hause besorgt Frau Schneider, Karolewka 24, Wohnung 9.

Dr. med.

SIGISMUND DATYNER
Horn-, Blasen- u. Nierenleiden. — Sprechstunden v. 1—2 u. v. 4—7 Uhr abds.
Ul. Piramowicza 11 (fr.) Dłginska Tel. 48-95